

RASSISMUSKRITISCHE MÄDCHEN*ARBEIT

Aspekte zur Strukturentwicklung¹

VOR ÜBER 20 JAHREN wurden innerhalb der parteiichen, feministischen Mädchenarbeit Diskurse angestoßen, was es an pädagogischen und jugendpolitischen Rahmenbedingungen braucht, um rassismuskritisch mit Mädchen und jungen Frauen zu arbeiten. Auch im Arbeitsfeld der offenen Kinder- und Jugendarbeit hat sich fachlich und jugendpolitisch einiges bewegt: es besteht ein wachsender Konsens darüber, dass strukturelle Rassismen auf allen gesellschaftlichen Ebenen, auch in den Strukturen und Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit, wirken.

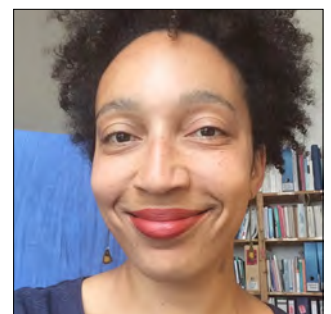
Mittlerweile gibt es ein wachsendes Spektrum an rassismuskritischen Angeboten, Konzepten und Förderstrukturen, die rassismuskritische Kinder- und Jugendarbeit explizit als Querschnittsaufgabe und als Qualitäts- und Förderkriterium anführen. Dies ist u.a. den Fachstellen, Fachkräften und Aktivist*innen zu verdanken, die Rassismen und andere Diskriminierungsformen konsequent als Zugangsbarrieren und Risiken des Aufwachsens im Leben von Mädchen* und Jugendlichen benannt und damit besprechbar gemacht haben. Gerade im Hinblick auf pandemiebedingte Belastungen für Mädchen* und Jugendliche im Kontext sozialer Ungleichheit ist die Konzeptionierung rassismuskritischer Kinder- und Jugendarbeit ein bedeutsames Aufgabenfeld².

LAGM*A NRW

Für die LAGM*A NRW ist Rassismenreflexion eine zentrale Querschnittsaufgabe der Mädchen*arbeit und der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Wir verstehen uns als landesweites Netzwerk und Fachstelle für intersektionale Mädchen*arbeit sowie machtkritische Mädchen*politik in NRW. In unseren Qualifizierungsangeboten, unserer Netzwerkarbeit und unserer fachpolitischen Arbeit fokussieren wir uns auf Struktur- und Praxisreflexion. Dabei bemühen wir uns gemeinsam mit Fachkräften der Mädchen*arbeit um eine geschlechterreflektierte und rassismuskritische Ausrichtung.



Marthe HEIDBREDER
LAGM*A NRW



Sanata NACRO
LAGM*A NRW

RASSISMUSKRITISCHE STRUKTUR- UND PRAXISREFLEXIONEN IN DER MÄDCHEN*ARBEIT

Rassismuskritische Struktur- und Praxisentwicklung beinhalten u.a. verschiedene Aspekte des Selbstverständnisses und der Ausrichtung einer Organisation, die im Folgenden skizziert werden: Haben wir eine rassismuskritische und intersektionale Perspektive auf fachliche Standards und Bezugsrahmen der Mädchen*arbeit? Die Entwicklung einer reflexiven Grundhaltung, die Mädchen*arbeit intersektional denkt und die die fachlichen Prämissen der feministischen Mädchen*arbeit weiterentwickelt, ist eine zentrale Aufgabe im Hinblick auf rassismuskritisches Handeln. Dies beinhaltet u.a. die Entwicklung eines politisch-reflektierten Parteilichkeitsbegriffs, der sich auf die Theorien und Strategien von BI_PoC, migrantisierten und queeren Feminist*innen bezieht.³

Haben wir eine Kultur der Besprechbarkeit und des Umgangs mit Konflikten und Krisen? Welche Reflexionsräume stehen uns zur Verfügung? Organisationskultur wird hier als Prozess praktizierter Werte, Routinen und Rituale verstanden, die von Fachkräften und Besucher*innen eines Trägers gemeinsam in alltäglichen Interaktionen und im alltäglichen Handeln hergestellt wird. Rassismuskritisch ausgerichtete Organisationskulturen lassen sich u.a. daran bemessen, inwieweit es möglich ist, erfahrene und/oder beobachtete Rassismodynamiken sowohl in ihrer zwischenmenschlichen als auch in ihrer strukturellen Wirkmächtigkeit besprechbar zu machen. Es handelt sich um einen auf Langfristigkeit angelegten Übungsprozess, bei dem sich die externe Einschätzung und Begleitung einer Prozessbegleitung mit rassismus- und geschlechterreflektierter Expertise als hilfreich, wenn nicht sogar als notwendig erwiesen hat. Leider müssen Supervisor*innen und Organisationsberater*innen mit rassismuskritischen und intersektionalen Perspektiven oft mit hohem finanziellem Aufwand aus anderen Bundesländern angefragt werden, was vielen Trägern nicht möglich ist. Unserem Auftrag als Fach- und Anlaufstelle für Mädchen*arbeit folgend, setzen wir uns für die finanzielle Absicherung organisationaler Veränderungsprozesse ein und bieten selbst Räume zur Praxisreflexion an⁴.

AUSBLICK

Jede Art der Auseinandersetzung, die mit einem Anspruch an Empowerment, Privilegienreflexion und Verbündetenarbeit in den Reflexionsprozess geht, ist als kontinuierlicher Prozess angelegt. Schritte hin zu rassismuskritischem Handeln in der Mädchen*arbeit bzw. der Jugendförderung beginnen erstmal mit vielen Fragen und sind mit Emotionen verknüpft. Zudem bestehen strukturelle Hürden und Barrieren. Unterstützend kann dann ein rechtlicher Bezugsrahmen sein. Für die Mädchen*treffs und -projekte gibt es eine Orientierung an den in § 9.3. des SGB VIII und an dem im Kinder- und Jugendförderplan NRW formulierten Auftrag zur geschlechterreflektierten Arbeit mit Mädchen und Jungen. Ein ähnlicher Auftrag für rassismuskritische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als Querschnittsaufgabe steht im aktuellen Kinder- und Jugendförderplan NRW noch aus. Dies wäre im Rahmen der Neuaufstellung eine wesentliche Weiterentwicklung und Anpassung an den bereits bestehenden Fachdiskurs und ein wichtiges fachpolitisches Signal in NRW.



Hier geht's zu den Fußnoten & Literaturhinweisen.